

Ihr Stelle hierzulande bei postmöglicher Zustellung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., auschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Für unterlagte eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg.“ gestattet.

Verleger der Redaktion Nr. 1140; Dr. Gehlischstraße Nr. 1133 a. Anzeigen-Geschäftsstelle: Große Ulrichstraße 63, I; Telefon Nr. 590 u. 591.

Saale-Zeitung.

Zweihundvierzigster Jahrgang.

Wochen die Spaltenzahl oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg., berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I, sowie von unsern Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Retarieren die Stelle 75 Pfg.

Ersteinstündlich frühmorgens, Sonntags und Montags einmal, sonst postmal täglich. Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Braustraße 17; Anzeigen-Geschäftsstelle: Markt 24. Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, I; Telefon Nr. 590 u. 591.

Nr. 74.

Halle a. S., Donnerstag, den 13. Februar

1908.

Friedensförder.

Mit dem Eifer unbefehdbarer Fanatiker predigen Herr Dr. Barth und sein Anhang die Notwendigkeit des Zusammenwirkens von Liberalen und Sozialdemokraten. Kürzlich hat Dr. Barth in einer Verammlung der freisinnigen Volkspartei, in der Abg. Dr. Mugdan einen Vortrag über die Wahlrechtsfrage hielt, seiner Schlußsatze nach einem Bündnis mit den Sozialdemokraten lebhaften Ausdruck verliehen und sogar eine Verteidigung der sozialdemokratischen Straßendemonstrationen unternommen, ohne indes die Mehrheit der Verammlung überzeugen zu können.

Ueber diese Wendung der Dinge würden sich die Liberalen Politik, die den Bied verpöhten, mit dem Bewußtsein trösten, daß der Liberalismus nunmehr Fühling mit den Sozialdemokraten nehmen würde. Ihr altes Sehnen nach dem „Bund der Einigen“ wäre, dann gestillt. Nur daß die Sozialdemokratie kein Bedenken tragen würde, überall, wo ihr auch nur die geringste Aussicht winkt, ihren liberalen „Blodgenossen“ die Mandate abzutreiben.

Feuilleton.

Wagneriana.*)

XI. Zu Wagners Todestage, 13. Februar. Von Cyril Fischer.

Als Richard Wagner vor 25 Jahren dahinschied, war die große Welterschütterung, deren Gegenwart und deren Schicksal er bildete, in der Saupflege erstarrt. Wohl hatte der Meister und seine Kunst noch immer zahlreiche Feinde und sie haben ihre Angriffe noch lange Zeit fortgesetzt, aber sie waren damals doch wohl schon selbst, daß ihre Sache verloren sei. Sie mußten es verstehen, angeht die ungeheure Eindrücke, den die Todesnachricht in der ganzen Welt hervorrief. Es ging jener elektrische Schlag durch die Gefühle, daß einer von den Großen der Erde dahingegangen ist. Wir haben diesen Schlag später noch einmal empfunden, wieder empfunden, denn die Zeit ist genios geworden. Wer aber noch zweifelte, der mußte in jenen Februartagen des Jahres 1883 erkennen, daß die Welt sich endgültig vor Wagners Größe gebeugt hatte.

Der Kampf um Wagner also war entschieden; seine Weltlichkeit aber begann erst nach seinem Tode sich in

wollen selbstverständlich den Rekruten die Kajernen verfeinern; wir wollen selbstverständlich die Armee befeichtigen; wir bewilligen selbstverständlich keinen Pfennig für Flotte und Kolonien. Es soll ein Beweis von Kadenteifheit sein, Gericht über Männer zu halten, die dem toten Großherzog die letzte Ehre erwiesen oder das Denkmäl für die Königin „Stolze noch im Sterben“ zu bezeichnen. Aber wer sich einbildet, das freisinnige Bürgertum werde einen gewaltigen Aufschwung nehmen, wenn es erst Fühling mit dieser „nacktenfeien“ Sozialdemokratie hat, der muß in Wolfen-Ladungsheim wohnen, nicht unter Menschen von Fleisch und Blut. Es ist nichts als die Phantasterei, einen Gewinn für den Liberalismus von einer Annäherung der bürgerlichen Linken an die Sozialdemokratie zu erwarten.

Will sie also nicht zu einer verwindenden bedeutungslosen Hilfsstruppe für Herrn Bebel herabsinken und den Liberalismus heillos kompromittieren, so bleibt ihr füglich nichts übrig, als die Blodpolitik des Fürsten Bülow als Mittel zur Durchsetzung ihrer Forderungen zu benutzen. Nichts wäre verkehrter, als wenn die freisinnigen sich in verböhtem Eigensinn in die Ecke stellen oder aber, weil ihnen die Erklärung der preussischen Regierung in der Wahlrechtsfrage gründlich mißfällt, Vorlagen ablehnen wollten, die Fortschrittler in liberalem Sinne bringen. Mit Recht hat kürzlich Abg. Fißhabe in einer Verammlung in Berlin ausgesprochen, daß eine solche Haltung dem Gebahren eines mitgedornen Ochsen im Porzellanladen gleichen würde.

Deutsches Reich.

Zum Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josephs. Die deutschen Bundesräte wollen, wie verlautet, auf Anregung Kaiser Wilhelm's eine ganz besondere Aufmerksamkeit für den großen Kaiser Franz Joseph zu dessen Regierungsjubiläum veranlassen.

Mißbrauch der Kanzel.

Gegen den Pfarrer Mensen in A r s hat nunmehr die Staatsanwaltschaft wegen seiner Kaiserpredigt das Strafverfahren eingeleitet. Es stützt sich auf § 190a des Strafgesetzbuchs, den sog. Kanzelparagraphen.

Reif und Hohenjohann.

Nach Berichten, die aus Kairo nach Gmunden gelangt, hatte der älteste Sohn des Herzogs von Cumberland, Georg Wilhelm, dort eine Begegnung mit dem Prinzen Waldemar von Preußen, dem Sohne des Prinzen Heinrich. Beide machten gemeinsame Fahrten in die kühnste Wüste zur Befichtigung der dortigen Sehenswürdigkeiten.

Deutscher Landwirtschaftskongress.

In der gestrigen Vormittagsung unterhielt man sich über Maßnahmen für die Förderung der Viehverpflanzung, über die Reform der Zivilprozedurordnung u. s. f. In der Nachmittagsung beschäftigte man sich mit der Haltung des Tierärzters, der Verpflanzung der Arbeiterbeschäftigung für die Spiritusmonopol.

Am Abend vereinigten sich die Mitglieder des Landwirtschaftskongresses zu einem Festmahle, an dem u. a. Herzog Johann Albrecht, Regent von Braunschweig, sowie mehrere Staatssekretäre und Minister teilnahmen. Nachdem der Vorsitzende, Graf Schwerin-Löwitz, den Toast auf den Kaiser, die deutschen Fürsten und die freien Städte

ausgebracht hatte, ergriff Staatssekretär v. Bethmann Hollweg das Wort und gab dem schmerzlichen Bedauern des Reichsanstalters Ausdruck, durch Unpäßlichkeit am Erheinen verhindert zu sein. Der Staatssekretär führte weiter aus, die Landwirtschaft sei groß gemorden in Zeiten der Not; sie werde ihre Kräfte weiter stärken. Die deutsche Landwirtschaft habe eine besonders schwere Aufgabe, weil sie die Verantwortung trage für die Ernährung des ganzen deutschen Volk. Daher sprach den Wunsch aus, daß die deutsche Landwirtschaft sich immer günstiger gestalte und den ihr zukommenden Platz im Deutschen Reich einnehme. An der Erfüllung dieses Wunsches würden die Reichsbehörden auch weiter mitarbeiten. Redner schloß mit einem Hoch auf die Landwirtschaft.

Die Verammlung schloste an den Reichstanzler ein Telegramm, in dem herliche Wünsche für baldige Genesung ausgesprochen wurden.

Die geistige Erklärung des Kultusministers

In der Angelegenheit der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung läßt keinen Zweifel darüber, daß in dem Reform, dem die Fürsorge für die Bildung und Aufklärung des Volkes obliegt, eine Auffassung maßgebend bleibt, die von einer objektiven, unparteiischen Bemertung der Kultur-güter weit entfernt ist. Was rechts wächst, was den geistlichen Stempel sich aufsprüht, ohne oft weder fröhlich noch ährlich, noch viel weniger religiös zu sein, ist gut; was links wächst, unter Gottes freiem Himmel, ohne fröhliches Schwund, ist minderwertig, mindestens aber verdächtigt. Auf den Geist unserer freiwilligen Bildungsorgane wird diese Stellungnahme kaum von großem Einfluß sein. In deutschen Landen bestehen Tausende von Bildungsvereinen, die Jahres-geldte hindurch ohne den Segen der offiziellen preussischen Bildungsstelle ausgekommen sind und die sich auch in Zukunft ohne diesen Segen zu behelfen wissen werden. Aber der preussische Staat charakterisiert sich in der Haltung der Regierung als rückwärts und engberzig in allen Fragen des geistlichen Lebens und es muß Anlaß der liberalen Parteien sein, gegen diese für unsere Erziehung verhängnisvolle Richtung mit den Waffen der Aufklärung vorzugehen. Unverwundlich wird die Luft zwischen der Schule und dem Leben immer tiefer. Unsere Jugend wird gemittelmachen unter Kaufer ertragen und tritt fremd ins Leben. Die geistige Entwicklung ist an die Intentionen eines Kultusministers nicht gebunden, sie geht ihren eigenen Weg. Aber ob der Strom geistlichen Lebens auf die öffentlichen Bildungsanstalten fällt, hängt von den Unterrichtsverwaltungen in erster Linie ab. Wenn aber bereits die Bildungsstelle bei den Erwachsenen engberzig und einseitig aufgelegt wird, so sind die Schulen offenbar in Gefahr, unter dieser Richtung geistig zu verkümmern. Jedenfalls hat der Kultusminister das Vertrauen zu seiner Verwaltung bei allen freier Denkenden stark erschüttert.

Der Fall Schnitzer.

In der Angelegenheit Schnitzer ist nach der „Magd. Ztg.“ abermals eine Verschärfung eingetreten. Professor Schnitzer ist von der Kirchenbehörde zur freiwilligen Niederlegung seiner Professur in der theologischen Fakultät aufgefordert worden. Er hat auch diesen Ausweg abgelehnt.

Frankreich und Deutschland.

Die „Köln. Ztg.“ verbreitet sich an leitender Stelle über das Verhältnis Deutschlands zu Frankreich und erklärt unter Hinweis auf die auch von uns mitgeteilten Äußerungen Clemenceaus:

Wenn dieser das Wort gemeinames Vaterland als gleichbedeutend aufgefaßt hat mit der Gemeinamkeit der großen Interessen auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens,

größtem Maßstabe zu entsaften. Denn dieses gehört zur Natur des Genies, daß es während seines ganzen Lebens ringt und kämpft — weniger, um sich durchzusetzen, als vor allem, um gegen die zahlreichen Widerstände dieser Welt sein Werk, wie es ihm der Gott im Innern gebietet, zu vollenden. Mit seinem Tode aber ist sein Werk abgeschlossen, ein plastisch vollendetes Ganzes, die Welt vermag nichts mehr darüber — und so beginnt nun erst recht seine Weltamkeit. Ja, das Schaffen und die Persönlichkeit eines Genies bilden nicht nur ein Vermächtnis an die Nachwelt, sondern auch eine Aufgabe für sie. Diese Aufgabe liegt darin, daß das Genie eine jede Generation von neuem zwingt, zu ihm Stellung zu nehmen. Eine jede muß von neuem unteruchen, worin sie seine höchsten Leistungen, worin sie seine Grenzen erreicht — und eine jede muß sich das Wertes unterziehen, ihn zu überwinden. Denn niemand das Wert des Genies stets unantastbar haben bleibt, so fordert doch jede geniale Persönlichkeit die Nachwelt geradezu dazu heraus, auch über ihn weiterzukommen, ihn nicht als eine Barre zu behandeln, die den ferneren Kulturfortschritt hemmt. In einem alten Einlatter von Hugo Müller, dessen Held Beethoven ist, ruf dieser Tonmeister einmal verwehrt aus, das sei ja eben das Unglück des Genies, daß ihm zuerst die Anerkennung verlagte werde und daß es dann, wenn man ihm die gebührende Stellung eingeräumt habe, selbst wieder zum Hindernis werde für die nachdrängenden jungen Kräfte.

So ist es denn recht und gut, wenn man sich heute des Lebens und des Todes des Meisters erinnert, aber der Tag fordert auch zu Ernstem auf. Er fordert uns auf, in uns hineinzuabilden, um die Frage vorzuliegen, ob wir und wie wir Wagners Vermächtnis aufnehmen und vollstreckt haben. Der Meister selbst hat sich einmal sehr energig gegen eine lebene Unsterblichkeit von Gummi ekläutert:

erklärt. Eine Unsterblichkeit ist etwas Lebendiges — oder sie ist keine.

Wir wiederholen: Wagners Weltamkeit ist seit seinem Tode ins Unermessliche gegangen. In diesen 25 Jahren ist er zum Beherrsher der deutschen musikalischen Bühne geworden. Seine Musikdramen werden mehr gespielt, als die Frühszene des Rönness jedes Bühnenkünstlers, sie sind die Ziele ihres Ehrgeizes geworden. Dann aber hat sich Wagner in einem fast unerhörten Siegeslaufe innerhalb des letzten Vierteljahrhunderts auch das gesamte Ausland erobert. In England, in Frankreich, in Spanien, Italien oder Amerika feiern seine Werke vollkommene Siege. Überall bestehen Wagner-Gemeinden, in denen zum Teil, wie z. B. in Frankfurt, das Feuer sogar noch höher brennt, als bei den deutschen Konner-Freunden, weil ihre Sache noch nicht vollständig zum Siege geführt werden konnte. Die Künstler der verschiedensten Nationen drängen sich nach Deutschland, um hier Wagner-Sänger zu werden. Seit Goethe und Bismarck hat kein Deutscher einen solchen Weltentzug erobert, wie Wagner, ja es übertrifft der leinige den jener beiden insoweit, als die Musik die wahre Weltprache von jeher gewesen ist und noch heute bildet.

Was also die Wirkung ins Weite betrifft, so haben die verflorenen 25 Jahre zweifellos gewaltigen Fortschritt gemacht. Allein wie steht es mit der Wirkung in die Tiefe? Wie steht es vor allem mit der Wirkung, die Wagners Persönlichkeit und Leben selbst herorgebracht hat? Denn das Schicksal einer genalen Persönlichkeit, sein Leben im ganzen ist ja doch selbst ein Werk, ein Kunstwerk, es ist eine Mahnung, eine Lehre — und das Vermächtnis eines Genies ist nicht voll aufgenommen und ausgeführt, wenn man nicht auch das Vermächtnis seines Lebens annimmt und würdigt.

der Bildung und des allgemeinen Fortschritts, so werde er auch darin eine Zustimmung finden. Wir wollen ebenso offen wie Clemenceau ohne weiteres zugestehen, daß nach unserem Siege über Frankreich zuerst bei uns das Gefühl des Triumphes überwiegt, vielleicht auch allein überwiegt, daß wir aber gerade aus diesem Grunde um so mehr damals in so unheimlicher Form vornehmlich das Kennntnis des französischen Volkes und französischen Volkes die Lehre gegeben haben, daß sowohl für Frankreich wie Deutschland eine Aera der auf gegenseitiger Achtung beruhenden Verständlichkeit näher liegt, als die Erneuerung der feindseligen Vergangenheit, in der die beiden Völker sich alle 50 Jahre bestritten und wechselseitig bestiegen.

Franzosen und Deutsche können sehr wohl verträglich und ruhig nebeneinander leben, ohne in den Fragen des politischen, wirtschaftlichen und zivilisatorischen Wettbewerbes, die immer aufzulaufen werden, sich das Geringsste zu verhehlen. Gelinge es dem ausgleichenden Einflüsse der Zeit hierüber hinaus noch zu einer weiteren Besserung der Verhältnisse und zu einer wärmeren Temperatur des gegenseitigen Empfindens zu gelangen, so wird das in Deutschland mit Befriedigung begrüßt werden.

Zu Stengels Rücktritt.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Der Abg. Sühel hat im Reichstag die Meinung durchschließen lassen, daß der Staatssekretär Herr v. Stengel an der Herabsetzung der Fahrpreise gescheitert sei. Diese Herabsetzung ist im Gegenteil der letzte Erfolg des Herrn v. Stengel gewesen. Die Gründe seines Rücktritts liegen vielmehr in der Unausführbarkeit der Reichsfinanzreform.

Wiedereinführung der Rückfahrkarten.

Aus einer unlängst stattgefundenen Sitzung des sächsischen Eisenbahnrats teilt die Plauener Handelskammer mit, daß in nächster Zeit auf allen deutschen Bahnen die Wiedereinführung der Rückfahrkarten mit vierjähriger Gültigkeit bevorsteht. Außerdem habe die Generaldirektion der sächsischen Eisenbahnen in absehbarer Zeit die Wiedereinführung der Fahrkartensteuer in Aussicht gestellt.

Das Strafverfahren gegen Held.

Gegen den Abg. Held, der wegen seines Prozesses aus der national-liberalen Fraktion ausgetreten ist, sein Mandat jedoch nicht niedergelegt hat, wird nach der „Deutsh. Volkstz.“ nunmehr das Strafverfahren eingeleitet werden. Die Staatsanwaltschaft zu Hannover hatte sich unter Berufung auf Helds Eigenschaft als Abgeordneter ablehnend verhalten. Auf ergangene Beschwerde hat der Oberstaatsanwalt in Celle angeordnet, daß das Strafverfahren zu eröffnen sei. Die Staatsanwaltschaft zu Hannover wird zunächst beim Reichstage die Erlaubnis zur Strafverfolgung des Abg. Held beantragen.

Zu Vishons Rede.

Unter der Ueberschrift „Korrette und herzliche Beziehungen“ schreibt die „Köln. Ztg.“ auf die Antwort Vishons auf die Interpellation Jaurès: „Es will scheinen, als ob man das Entgegenkommen der deutschen Regierung sachlich wie formell in Deutschland und Frankreich nicht ganz gleich bewerte, und als ob aus einer so zwiespältigen Auffassung wieder Mißverständnisse herorgehen könnten, die unglücklich auf die endlich hergestellten, fortsetzten und herzlichen Beziehungen zurückwirken müßten.“ Aus der Tatsache, daß die Minister des Sultans Abdul Aziz sich nicht schriftlich, sondern durch Vermittelung des deutschen Konsularagenten in Rabat, eines Kaufmanns, wie Herr Vishon hinzuzusetzen zu müssen glaubte, mündlich an die deutsche Regierung wenden haben, zieht Vishon den Schluss, daß der französischen Regierung dadurch die Bedeutung des Schrittes abgeschwächt erschienen sei. „Wir haben“, fuhr er fort, „daron nur den Eindruck zurückbehalten, daß die Mitteilung im Zeichen der höchsten Stimmung der deutschen Regierung zu einem Akt uns gegenüber sei. Mit dieser Mißachtung der sachlichen Bedeutung der Schritte der marokkanischen Regierung verringere Vishon zugleich die Bedeutung der herzlichen und fortsetzten Mitteilungen der deutschen Regierung zu einem Akt seiner Höflichkeit. Wir sind nicht unerrichtet, ob das alles der Zweck und die Absicht anderer Auswärtigen Amtes war, aber wir glauben, daß es den Schritt Abdul Aziz's doch etwas entbehrlich erachtet hat und wir werden es bedauern, wenn die französische Regierung die sachliche Bedeutung der marokkanischen Beschwerde in den Wind schlägt, da sie sie in einen Gegensatz zu den Algeriasmächten bringen könnte.“

Prinz Eitel Friedrich und die Pariser Börse.

An der Börse in Paris ging bekanntlich das Gerücht, Prinz Eitel Friedrich habe dem Präsidenten der Re-

publik Kaitides einen Besuch gemacht, worauf der „Woll. Ztg.“ zufolge, die französische Rente sofort um 25 Cents stieg. Das Gerücht war falsch, aber es verrät die Hoffnungen und Wünsche der Börsebesitzer.

Die afrikanischen Bahnbauten.

Nach der „Zit. Ztg.“ beschließt die deutsche Reichsregierung, die von der Afrikanischen Eisenbahngesellschaft gemachten Vorarbeiten für die Verlängerung der Bahn über den jetzigen Endpunkt P o r t o g o hinaus zu akzeptieren und die etappenweise Weiterführung der Bahn um etwa 600 Kilometer bis Kiloja jetzt in Angriff zu nehmen. Dabei soll eine intensive Einflußnahme der Kolonialverwaltung auf die Afrikanische Eisenbahngesellschaft herbeigeführt werden.

Allgemeine Mitteilungen.

— Auf der Generalversammlung des Bundes der Landwirte, die am nächsten Montag in Berlin stattfindet, werden Chredakteur Schrepp-Stuttgart über die Blutpolitik und Rittergutsbesitzer Bod über die Reichssteuerreformen sprechen.

— Der diesjährige Parteitag der deutschen Sozialdemokratie, der Anfang September stattfindet, soll sich mit der Agrarfrage beschäftigen.

Ausland.

Die Ereignisse in Portugal.

Der portugiesische Staatsrat hat die Vornahme der Matrizen, die im April 1906 geneuert hatten, gutgeheißen. Die Polizei von Lissabon soll neu gestaltet werden. Die portugiesische Regierung will eine Konsolidierung der schwachen auswärtigen Schuld vornehmen. Eine allgemeine Amnestie wurde angeordnet.

Arbeitslosigkeit in Amerika.

Erhebungen der Gewerkschaften in New York ergeben, daß nahezu 60 Proz. aller Mitglieder in Newport arbeitslos sind.

Kleine Tagesnachrichten.

— Unterrichtsminister Marquet machte in der gestrigen Sitzung des österreichischen Parlaments die Begründung einer italienischen Rechtsfakultät in Wien von der Zustimmung der deutschen Abgeordneten abhängig.

— Infolge der petunischen Standale in Moskau ist der Chef der Moskauer Geheimpolizei Rojewskoi entlassen und dem Gericht übergeben worden.

— Der finnländische Landtag wurde gestern mit einer Anrede des Generalgouverneurs eröffnet.

Kunst und Wissenschaft.

Zum Gedächtnis Richard Wagners.

Chor der Menschen auf Wihgarb's.

Wieg, stimmt das Lied der Trauer,
Himmelt laute Klagen an,
Nicht erhebt mit kaltem Schauer
Gram um den entrindeten Mann.
Ach, es lag in lichte Hallen
unter Zauberer hinauf,
Und den Stab, der ihm entfallen,
Seine Hand nimmt mehr ihn auf,
Ach, es ruht sein Schwert, das schwarze,
Und entsinkt steh die Harle
und vermaßt das Tempelrund.

Chor der Götter, Göttinnen, Valküren und
Einherjar in Asgard's.

Ende den Hammer und laß von der Klage,
Unten auf Wihgarb's herliche Schar:
Siehe, er lebt unangrängliche Tage
Oben in Asgard's seligem Klar.
Als ihn zu uns, den gewaltigen Degen,
Vornüber gebracht auf der molkenen Bahn,
Schritt ihm noch hochhüllig Odhin entgegen,
Wie er dem herlichen Döblin getan,
Was ihm das Trinken's Weira die Hölde,
Emiger Jugend Aepfel Baum,
Aber die Farbe von Klingendem Golde
Reichte für immer ihm Bragi nun.
Laßt drum, Germanen, Trauern und Klagen:
Sehet, er lebet in Asgard's Licht!
Und lo lang jene Weisen befügelt euch tragen,
So lang dämmern eure Götter nicht,
Felix Dahm.

für die ungeheure Mehrzahl unserer Volksgenossen doch nur die Objekte der Unterhaltung, des Lurus, des Genusses, aber nicht reale, „praktische“ Dinge und Tätigkeiten, und der Künstler ist und bleibt eine Art feineren Müßiggängers, ob er als Maler oder Tonmeister, als Dichter oder Bildhauer wirkte. Ja, man muß noch weiter gehen und sagen, daß jeder materialistische Geist, der die Welt mit dem ganzen philtrehaften Dünkel „praktischer Klugheit“ betractiert und beurteilt, im letzten Vierteljahrhundert sich nur noch weiter entwidert hat. Es ist anerkannt, daß in Deutschland nie zuvor ein so ausgesprochener materialistisch-mammonistischer Geist geherrscht hat, wie vermalen. Und wie fürstlich, wie unpraktisch ist auch von seinem Standpunkte aus dies „praktische“ Denken! Die ungeheure Bedeutung, die die Kunst auch als wirtschaftlicher Faktor hat, bildet ein Problem, das noch lange nicht ausreichend bearbeitet und nur gelegentlich, z. B. von Pfau und von Dichtwart, gestreift worden ist. Nicht zu sprechen von den Hunderttausenden, ja Millionen, deren Arbeit und Erwerb mittelbar oder unmittelbar mit den Künsten zusammen- oder von ihnen abhängt; wozon lebte denn heute Rom oder Florenz oder Athen, bestäße es nicht den Ruhm und Schah seiner alten Künste? Und selbst das muntere Paris verlor Hunderttausende von Besuchern, zöge es nicht durch den Ruhm an, die erste Kunststadt der Welt zu sein.

Selen wtr also an diesem Erinnerungstage ehrlich gegen uns und gegen den Meister: ein neuer Wagner, träte er heute auf, sände die Lage nicht gebessert, würde wieder in diese elende Vereinigung gedrängt — und ob im kritischen Augenblicke seines Lebens sich wieder ein junger König fände, ihm das Leben zu retten: diese Wunsch des Schicksals bleibt dem doch fraglich. So bleibt uns dem Verhältniß des Dichters gegenüber noch gar viel an uns und unserer Rolle zu tun. Ja, find wir ihm auch nur in seinem eigenen Werke treu geblieben? Es ist der Banerthor Gedanke, den ich bei dieser Kraas im Sinne habe. Tief angewidert von

Die Richard Wagner komponierte, erzählt sein Freund W. Wagner den „Siegfried“ komponiert. Nur am Vormittag arbeitete er. Der Nachmittag gehörte den Freunden Schnorr von Carolsfeld und Meißheimer. „Es war ein wäckerer Staat, wie Schnorr die Sömetbederler sang, und wenn Wagner dazu, wie Nime sang, bildete beide ein reizendes Duett.“ dem Wagner erzählte wahrhaft in dieser Rolle, er hätte sich, daß Stein und er wüßte ein in himmelstreiches Festet, daß Stein und er sein erreichen mochten. Dabei wüßte er ein Gefühl zu machen, als sah man deutlich den höchsten Zwerg mit seinen seltsamen Augen vor sich.“ Als Wagner in Weidrich die „Meisterfinger“ komponierte, war Meißheimer in seiner nächsten Nähe, und er erzählte: „Sein Instrumentieren brachte Wagner täglich etwa sechs Partiturseiten fertig. Die Unterbrechung der Casa, Waldalens und des Ritters war ihm schnell (und wie reizend) und der Feder gelassen. Königlich amüsierte er sich über die betragenden Lehrlinge, und höchst ergötzt war es, ihn den lustigen Reigen mit grotesken Sprüngen in seinem Zimmer ausführen zu sehen, wobei er im flotten Takt den Gesang der Lehrlinge intonierte mit den Worten:

„Das Blumenkränzelein aus Seiden sein,
Wird das dem Herrn Ritter beschließen sein?“

Während der Produktion war er, so ruhig er auch äußerlich erschien, innerlich fürchterlich erregt. War er dabei, Neus zu erfinden, so mußte man ihn durchaus allein lassen. Er öffnete dann nicht, sondern rief vom Balkon in voller Entzönde: „Lören mich jetzt nicht — ich bin in Brunn!“ — Ueber Wagners sprudelnde Laune im persönlichen Verkehr erzählt Ludwig Schumann in seinen Erinnerungen aus Bayreuth: Gerne sang er die Begrüßung: „Nur näher, näher, schöne Wästen!“ oder als wir einmal zu dreien kamen: „Drei Knäbchen, jung, schön, hold und weise.“ Dann veranste er sich in entzöndendes Gelächter. Nochte er nun das ständliche Verbindungsstreifen der Kontraltoristen persiflieren, indem er uns von einem Korps erzählte, dem er in Leipzig angehört, das Waspa geheßen, nur Schnaps getrunken und alle acht Tage sein Stiftungsfest gefeiert habe, oder einen wütig-gebeßerten Sang aus einer alten Oper singen: „Auf, schlachtet und bratet die Feinde, Verzehret sie beim frühlichen Mahl!“ er sprudelte vor Laune. . . .

Wagner in London. Die Opernsaison von Covent-Garden, die am 30. April beginnt, wird seit vielen Jahren zum ersten Male von Aufführungen des „Nibelungenringes“ abgehen. Es werden von Herrn Richard Wagners „Der fliegende Holländer“, „Lohengrin“ und „Die Meistersinger“ gegeben werden. Und auch für diese die einheimischen Kräfte nicht ausreichen, sind unter anderen die deutschen Künstler engagiert worden: Karl Jörn und Paul Knipper von der Berliner königlichen Oper, außerdem meist die Bezeichnung unter anderen folgende Namen auf: Emmy Destinn, ebenfalls von der Berliner Hofoper, Ellen Guldransson und Anton v. Koop. Als erster Kapellmeister fungiert Jans Richter.

Wagner in Italien. Der Mailänder Musikverlag Ricordi veröffentlicht aus Anlaß der ersten Aufführung von „Tristan und Isolde“ in Neapel einige Mitteilungen über die ersten Aufführungen der Wagnerschen Musikdramen in Italien. „Lohengrin“ und „Tannhäuser“ erschienen zum ersten Male in Bologna im November 1871 und November 1872. „Kienz“ wurde im Tenice in Venedig im März 1874 zum ersten Male gegeben. Den „fliegenden Holländer“ führte man ebenfalls in Bologna, und zwar im November 1877 auf; die nächste Wagneroper für Italien war der „Tristan“ im Jahre 1888, wieder in dem muskliebenden Bologna. Dann folgten die „Meistersinger“ in der Scala in Mailand, Dezember 1889, die „Wälfür“ im Dezember 1889 in Turin und, gleichfalls in Turin, im Dezember 1895, die „Götterdämmerung“. „Siegfried“ erschien auf den Western der Scala 1899, zuletzt gab man „Ahnung“, und zwar erst im Jahre 1900, gleichfalls in der Scala.

Wagners „Ahnung“ in Montecarlo. Die „Reingold“ Aufführung in Montecarlo war ein Erfolg ersten Ranges Darstellung und Anziehung übertrafen alle Erwartungen. Das überaus stimmungsvolle Schicksel sowie der durch einen gelungener Spiegeleffekt den Wagnerschen Wälfürn nähergebrachte Götterreingung verdienen besondere Hervorhebung.

Mag Klinger wird der Schöpfer des langbegehrten Richard Wagner Denkmal's in Leipzig sein. Leipzig's heranzogender lebender Künstler wird den vorwiegenden gemaltigen Geistesgenossen und Mitbürgern in schätzbare Größe erstehen lassen; am hundertsten Geburtstag — 1913 — wird das Denkmal, wie die „R. N.“ schreiben, enthüllt werden. Schon ist der riesige Marmorblock, den der Schöpfer des Denkmal's selbst in den Laaser Bräuen zu seinem Werk-

dem Markt- und Geschäftstreiben der deutschen Theater wollte Wagner in Bayreuth eine Stätte schaffen, die außerhalb dieses Treibens gestellt und ganz allein der Kunst, der Weine gewidmet wäre. Es bildet gleichsam den Schlußstein dieses Gedankens, die Weiße der Bayreuther Schöpfung, daß Wagner sein letztes Werk, den Parsifal, Bayreuth allein überlassen wissen wollte. Der Sinn dieser Bestimmung lag nicht darin, daß Wagner gemeint hätte, der Parsifal könnte an anderer Stätte nicht ebenbürtig aufgeführt werden, wie in Bayreuth — er ist in New York ganz vorzüglich aufgeführt worden. Sondern es lag der Sinn des Bayreuther Parsifalmonopol's darin, daß es ein Symbol bildete für die Ausnahmestellung, die Bayreuth im ganzen deutschen Kulturbetriebe einnahm und einnehmen sollte. Nun, wenige Jahre nach — und der Schah ist gefallen, der Parsifal wird frei. Wenn ein Handwerksmeister über den elenden Wagnen, den er in seinem Leben zusammengescharrt hat, und seien es nur ein paar Hundert Mark, eine letztwillige Verfügung trifft, so wird sie von dem Gesetze mit heiliger Ehrlichkeit gewahrt. Wenn aber ein Künstler eine Bestimmung trifft über ein Werk, das er in freiem Schaffen der Nation zum Gedächtnis gemacht hat, eine Bestimmung, die er um der Nation willen und für ihre Kulturinteressen trifft: so braucht eine Weisheit nicht respektiert zu werden. Also wollte es die Weisheit unserer Volkserziehung; und es scheint uns, daß diese Erinnerung an diesem Tage wohl am Platze ist. Sie mahnt uns daran, daß an solchem Tage nicht nur der Erinnerung aus Vergangenheit gehuldet werden dürfte, sondern daß wir viel mehr noch der Gegenwart, der Zukunft, der Pflichten zu gedenken haben, die das Verhältniß des Meisters uns auferlegt. Ein bekanntes französisches Wort sagt, daß Adel verpflichtet; im selben Sinne darf man behaupten, daß der Geist eines Genies die Nation verpflichtet.

bestimmte, zu Tal gebracht und noch in diesem Jahre wird Max Klinger an die lobende Aufgabe gehen, das Genie des Hohenstaufers Geistes im Bildwerke zu erschöpfen.

Albert Stritt, der einmals berühmte Selbstenor, ist in Dresden im 61. Lebensjahre gestorben. Stritt, ein geborener Sänger, war ein vielseitiger Künstler. Er absolvierte das Gymnasium und widmete sich dann der Bühne. Er war zu erst Jahre lang in Wien, wurde in Wien seine Stimme entwickelt. Auf Veranlassung des Fürsten Hohenlohe widmete er sich dem Gesangsstudium. Er debütierte in Frankfurt a. M., wo er vier Jahre verlebte, dann lang er in Amerika, in Hamburg und Dresden. 1901 wurde Stritt Professor am Wiener Konservatorium. In den letzten Jahren lebte er in Dresden. Seine Gattin, die als in der Saison ebenfalls der Bühne angehängt hat, ist eine — auch in Halle — bekannte Frauenredlerin, die in vielen Vereinen in ganz Deutschland durch ihre rednerische Begabung Aufsehen gemacht hat.

Hochschulnachrichten. Dr. Th. Guhl, Beamter des Eisenbahndienstes, wurde als Privatdozent für mathematische Vorkursen an der Universität Bern zugelassen. — Am 8. d. Mts. ist der Ordinarius der Mathematik an der Technischen Hochschule in Karlsruhe, Geh. Hofrat Dr. Ludwig Wiedendahl im Alter von 75 Jahren gestorben. — Der Honorarprofessor für Pathologie an der Universität Freiburg Dr. Hugo Stadler, Verfasser der „Pathologie der Gewebe“ und der „Pathologie der Zoologie“ wurde am 12. d. Mts. im Alter von 60 Jahren und unter Anerkennung seiner langjährigen Tätigkeit als Mitglied der Prüfungskommission sowie als hervorragender Pionier der histologischen Fakultät der Universität Kiel der Ehrenbürgerwürde in Londern ernannt. — Dem Erfinder der Fernphotographie, Geh. Hofrat Dr. J. H. v. Meyer, wurde am 1. April 1908 von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften der Titel eines Ehrenmitglieds verliehen. — Der ordentliche Professor an der Universität Würzburg, Dr. med. et phil. Arthur Heller hat einen Ruf nach Berlin als Nachfolger des Prof. Dr. H. G. W. G. v. S. erhalten. — Der ordentliche Professor an der Universität für die vergleichende indogermanische Sprachwissenschaft, Dr. Th. V. Schmalstieg, hat seine Lehrtätigkeit über die niederländischen Dialekte eines hervorragenden Namen gemacht hat. — Der städtische Unterrichtsinspektor Dr. Marchet stellte dem deutschen Neuntenausdruck mit, daß er eine italienisch-juristische Fakultät in Wien zu errichten gedenkt, die durch die Unterstützung der Wiener Universität vollkommen gefördert werden soll.

Kleine Mitteilungen. Am Sonntag dirigierte Dr. Richard Strauß das mit großer Spannung erwartete Konzert in der Gewandhaus in C. Es war ein Werk von Weber, Mozart und Wagner aus Strauß' „Inselnische Gedichte“, „Don Juan“ und „Tod und Verklärung“ umfaßte. Der Erfolg war ungewöhnlich groß. Nach dem Konzert wurde Strauß von den Festen der „Salome“ mit der Bitte um Einsegnung. Strauß antwortete: „Salome für einen Studenten? Nein, hindern Sie Mozart!“ — Ein ordentliches Konzert ist mit der Bearbeitung eines „Kau“ beschäftigt, der zur Aufführung in der „Comédie française“ bestimmt ist. — George Meredith, den die Engländer für ihren größten lebenden Schriftsteller halten, feierte in voller Jurisprudenz seinen achtzigsten Geburtstag.

Provinzialnachrichten.

Ellenburg, 12. Febr. (Neue Präparade.) Verhandlungen zwischen Geheimrat Friede aus Magdeburg, als Vertreter des Provinzial-Schulkollegiums, und unserer Stadterwaltung führten zu dem Beschluß, daß die Errichtung einer neuen Präparandenanstalt in unserer Stadt vom 1. April d. J. an gescheit ist.

Wittenberg, 12. Febr. (Blutergießung.) Hier ist ein 15jähriger Barbierlehrling an Blutergießung gestorben, nachdem er sich in seinem Beruf eine kleine Verletzung an der Hand zugezogen hatte.

Schleitz, 12. Febr. (Ohne Licht.) Am Montag in der lebenden Abendstunden verlachte in mehreren Teilen der Stadt plötzlich die elektrische Lichtleitung. Es mußte, wie dies in letzter Zeit schon öfters der Fall gewesen ist, zur Stearinleuchte gegriffen werden, in zahlreichen Geschäften, und in den Restaurants brach daher auf den Tischen eine Kerze, oder eine Petroleumlampe, wo solche vorhanden war.

Wittenberg, 12. Febr. (Einem urakten Brautpaar) wird zu Fastnacht noch hier und auf dem nahen Wendischstein gefeiert; der Feiertag geht herum. Mehrere Schulfürer, auf dem Wendischstein, kommen zum Feiern; der eine in einem mit Weißrot umhüllten Häs, ein zweiter in den Bärentischen, letztere andere in mit Kiepen und Prügeln ausgerüstete Harlekin. So gehen die Vermummungen, von einer Schar Kinder begleitet, von Haus zu Haus, der Häs macht fleißig seine Kapriolen. Die gesammelten Gaben an Kuchen, Kränzen Eiern und Geld werden am

Montagmittag von den Darstellern unter sich verteilt. Dieser Brauch nutzt noch im altgermanischen Seidentum.

Ober-Globitz, 12. Febr. (Baumfreier) In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in der Globitzer Straße amendungswänsig Apfelbäume um. Vom Gemeindevorstand sind auf die Ermittlung der Bandalen 100 Mark Belohnung ausgelegt.

Bitterfeld, 12. Febr. (Hauptvoranschlag für 1908 — Keine Teuerungszulage.) Die Stadtverordneten setzen den Hauptvoranschlag der Stadthauptkasse für das Rechnungsjahr 1908 in Einnahme und Ausgabe auf 662 500 Mark fest. Zur Erhöhung der Gehälter für Lehrer und städtische Beamte sind zunächst 18 000 Mark, für die Rückerlage 60 000 Mark und für den Bau der neuen Volksschule 15 000 Mark eingeteilt. Trotz der bedeutenden Mehrausgaben braucht keine Erhöhung der Steuern einzutreten. Die festschätzten Steuern betragen zusammen 302 500 Mark (12 500 Mark mehr als im Vorjahre). — Die Stadtverordneten hatten eine Eingabe der hiesigen Lehrer um Gewährung einer Teuerungszulage dem Magistrat zu geneigter Berücksichtigung überreicht. Dieser hat jedoch den Antrag abgelehnt, da im Etat von 1907 Mittel nicht vorhanden sind, am 1. April 1908 aber eine Gehaltsaufbesserung durch das neue Belohnungsgehalt in Aussicht steht.

Ortleben (Kr. Dierschleben), 12. Febr. (Masthaken) In einem Masthaken (Kauf) sind durch Wasser- und Schmelzbrandbrüche zwei Gruben unter Wasser gestürzt worden, so daß der Betrieb eingestellt werden mußte. Die Beschäftigten beider Gruben erhielten auf dem Büromaschine Beschäftigung.

Röhren, 12. Febr. (Zum Bau des Krematoriums) Der Gemeinderat stimmte in seiner gestrigen Sitzung einem Beschlusse des hiesigen Bauausschusses zu, der dahin geht, den Bau des Leichenverbrennungsapparates im hiesigen Krematorium der Firma Gebirger Hof in Offenbach am Main zu übertragen. Der Bau soll mit Eintritt besserer Witterung beginnen und derart beschleunigt werden, daß das Krematorium zu Anfang dieses Sommers in Betrieb genommen werden kann.

Müchtersleben, 12. Febr. (Auf die Ermordung des Mörders der Ehefrau Niermann) werden die größten Bemühungen verwandt. Nicht nur der erste Staatsanwalt in Halberstadt, sondern auch der Kreisverwaltungspräsident in Magdeburg hat eine Prämie von 1000 Mark auf die Ermittlung des Mörders gesetzt. Die Tote hatte in der rechten Hand ein Messer, die von einem Ueberzieher heraustrittenden Fäden. Auch hat sich an der einen Hand Straßenschuh befunden, was darauf hindeutet, daß der Mörder auf die Hand seines Opfers getreten ist. In dem Damm befindet sich eine Schnittwunde, deren Herkunft nicht festgestellt ist. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Ermordete um ihr Leben mit dem Mörder gekämpft hat.

Kelbra, 12. Febr. (Wildschweine.) Seit Jahren hatten sich im Kaffhäuser-Korke die Wildschweine so vermehrt, daß dadurch den Landwirten viel Schaden und den Feldjägern viel Verdruß bereitet wurde. Da letztere zum Schutze verpflichtet sind, recht weilt seit 5 Wochen der Fürt von Kubofitz mit Gefolge auf seinem Jagdsitz Ratsfeld und veranlaßt von dort aus mit Beteiligung jagdlicher Jandobere ein Wäldchen der Wildschweine. Es sind bisher 70 Stück erlegt worden.

Salzwedel, 12. Febr. (Das ungeworfene Trompetorps.) Mit dem Ruhewerf ist am Montagabend das ganze hiesige Trompetorps auf der Heimfahrt von einem Konzert in Diesdorf verunfallt. Die Pferde stürzten vor einigen auf der Chaussee stehenden Wärdern, einen durch und getreten in den etwa einen Meter tiefen Graben; der Wärdner stürzte und warf die Mäntel gegen den Graben; der Trompetorps erlitt Querschnitten am Kopf und eine Verletzung des rechten Armes, drei Mäntler erhielten große Wunden in die Köpfe und wurden ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Einige Musikinstrumente gingen in Trümmer.

Sangerhausen, 11. Febr. (Arbeitsangelegenheiten) In der Bauverwaltung. Am Sonntag wurde gelegentlich einer Verammlung der Arbeitgeber im Bauwesen in Rofka von den Interessenten einstimmig beschlossen, einen Arbeiterverband für das Bauwesen für den Kreis Sangerhausen, mit dem die Sangerhäuser, zu gründen und dem Bezirks-Arbeiter-Vereine für das Bauwesen für die Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen-Gründe anzuschließen.

Jena, 12. Febr. (Ein teurerer Muffen) Zu einer Grundstücksversteigerung in Jena hatte sich auch eine Schar lebenslustiger Jener Studenten eingefunden, von denen schließlich einer eintrier Muffen erwarb. Er erstand auch ein Stück Areal, das 1600 Quadratmeter umfaßt und hoch oben auf der Kernbergröhe liegt, dort, wo die Füßle sich gute Nacht sagen. Ueber drei per-

klümmerten Büschen enthält das Grundstück, das dem Studio 14 Mar kostete, nur Unkraut und Steine. Der neue Grundstücksbesitzer von Jena freut sich aber ob seines Erwerbs und renommiert, bereits jetzt ein „steinreicher Kerl“ geworden zu sein.

Bad-Sulza, 11. Febr. (In der Angelegenheit des hiesigen Technikums) fand gestern Abend eine vertrauliche Sitzung des Gemeinderats statt. Man beschloß, daß das hiesige Technikum unter allen Umständen fortbestehen bleibt und daß weber Mühe und Kosten aufgewendet werden sollten, um das Technikum der hiesigen Stadt zu erhalten.

Neustadt (Orla), 12. Febr. (Zum Konkurs) So eh man n. Der hiesige Platz ist bei dem Konkurs des aus Hannover flüchtig gewordenen Lederhändlers Christian Soehmann mit über 200 000 Mark befristet. So viel bekannt geworden ist, haben 13 Gläubiger eine Gesamtforderung von 213 745 Mark angemeldet. Ein auswärtiger Hauptgläubiger hat auf die Ergründung des flüchtigen Soehmann eine Belohnung von 10 000 Mark ausgelegt.

Aus dem Kreise Duderstadt, 12. Febr. (Der Eidsfelder Tabak) steht dieses Jahr so gut im Preise, wie seit langer Zeit nicht. Mit der feuerarmen Verwertung des im Kreise Duderstadt gebauten Tabaks, des sog. Eidsfelder Weichentabaks, ist begonnen worden. Bei dieser Verwertung polstete sich auch der Verkauf des Rohababaks. Die Tabakspflanzer erhielten 20, 23, 24, vereinzelt auch 26 Mark pro Zentner bezahlt, das sind endlich weber Preise, die den Anbau lohnen.

Leipzig, 12. Febr. (Bandendiebstahl auf dem Güterboden.) Durch einen Zufall machte man am 4. d. M. die Entdeckung, daß auf dem Güterboden des Thüringer Bahnhofes und ebenio im Frachttierboden umfangreiche Diebstähle ausgeführt worden waren. In einer am Thüringer Bahnhof gelegenen Frühstücksstube bemerzte nämlich ein Bahnbeamter, daß ein Kollifuscher, der für eine hiesige Expeditionsfirma vom Güterboden abfuhr, sich im Besitz großer Mengen von Lebensmitteln befand, die weit über seinen Bedarf hinausgingen. Man forschte weiter nach und kam zu dem überraschenden Ergebnis, daß auf den Güterböden eine ganze Diebesbande ihr Wesen trieb. Man verhaftete zunächst zwei Arbeiter einer Expeditionsfirma und einen Mann, der die Stelle eines Vorarbeiters einnahm. Durch die Gefährnisse eines der Verhafteten bekam man dann einen Einblick in eine großartig angelegte Diebesorganisation. Es wurden nach und nach 20 Personen zur Verantwortung gezogen. In Untersuchungshaft kamen bisher 6 Personen. Heute vormittag wurden nach den Gefährnisse einiger Inhaftierten drei weitere Verhaftungen am Thüringer Bahnhof vorgenommen. Und zwar kamen ein 40 Jahre alter Rangiermeister aus Falkenberg, ein 27jähriger Bahnarbeiter aus Modau und ein 28 Jahre alter Kollifuscher in Gewahrsam. Mit welcher Frechheit die Gesellen gearbeitet haben, geht daraus hervor, daß sie ganze Fässer Butter, von denen eines einen Wert von 120 M. hatte, hatten mitgehen lassen. Außerdem haben die Spühbuben Speck, Schinken, Käse, ganze Ballen Tuchstoffe, Seide usw. gestohlen. Die erlante Beute ist zum Teil an Helfer verkauft worden. Nebenfalls handelt es sich um Tausende von Mark. Das gestohlene Gut ist am hellen Tage auf dem Expeditionsmanen weggeschafft worden.

Leipzig, 12. Febr. (Beim Rangieren getötet.) Der Bahnmeister Rudolf Keller, wurde Dienstag Abend an der Eilenburger Bahn in der Nähe des Oththeims beim Manentangieren von einer Lokomotive überfahren und sofort getötet.

Auszeichnungen. Den verdienten Gendarmwachwärttern Friedrich Meyer zu Reichlich im Kreise Bitterfeld und Hermann Bachmann zu Ermelchen im Mansfelder Gebirgsstrel, ferner den Aufgabenerweiterern Heinrich Brüggemann zu Teuchern im Kreise Weiskensfeld und August Karl zu Langhammer im Kreise Wittenberg wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Leitung: Otto Sonne. Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Erik Bachmann, für das Feuilleton: Otto Sonne; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Brinmann; für Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Handelsstell: Erik Rama; für den Informativ: Max Knelebed. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 10 Seiten —

MARTINI & ROSSI-TURIN
Grösste VERMOUTH Fabrik der Welt.
Jährliche Produktion 15 000 000 Liter.
Vino-Vermouth-Martini & Rossi. Martini-Cocktail.

Ohne jede Kaufverpflichtung bin ich gern bereit, meine grosse permanente und interessante

Möbel-Ausstellung

zu zeigen, um über die verschiedenen Stile, Holzarten, Preise usw. sachmännliche Auskunft zu geben. Durch rationelle Anlage meines grossen Fabrikbetriebes, sowie durch günstige grosse Abschlüsse in Rohmaterialien und ferner durch Anfertigung aller neuen künstlerischen Entwürfe in eigenen Ateliers bin ich in der Lage, sehr vorteilhafte Preise stellen zu können.

Prinzip des Hauses:

Strengste Solidität — Billigste Preise — Weltgehendste Garantie!
Transport franco durch eigene Geschirre!

Möbelfabrik C. Hauptmann,

Halle a. S. — Kl. Ulrichstrasse 36 a. u. b.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19080213020/fragment/page=0003

Alfred Bernhardt,
Spezial- u. Versandhaus feiner Delikatessen,
Gr. Ulrichstr. 46, Telefon 735, Dr. b. R.-Sp.-B.,
empfehlend als ganz besonders preiswürdig: (3254)
Steirische Mastputzwaren und Hennen,
Steirische Kapaunen, junge Hahnen, Poulets,
Hamb. Kücken, Brüss. Poularden,
Zarte Enten, feinste Fasanen, Waldschneppen,
Birkwild, prima Hasel- u. Schneehühner.

Forster Wäschereimaschinenfabrik
Rumsch & Hammer, Forst i. Lausitz.
Spezialität:
Wäscherei-Einrichtungen
für Hand- und Kraftbetrieb, mit und ohne
Dampfkessel, Prop. u. Kostenanschläge gratis.
Filiale u. Masch. in Berlin, Friedrichstr. 16
Ausstellung in Halle a. S., Friedrichstr. 29
Handelsstätte Belle-Alliance.

Türschlosser
Halle'sche Türschlosser-Industrie
Rod. Scherffling, Halle a. S., Friedrichstr. 29
Reparaturen aller Systeme sorgfältig und billig.

Ich Anna Csillag (2653)
mit meinem 185 Zentimeter
langen Nieren-Vereiter-Vergar habe
schon 14 monatlichen Ge-
brauch meiner selbst erfindenen
Pomade erhalten. Diese ist die
einzige Mittel zur Heilung der
Haut, zur Förderung der Wachs-
tum, zur Stärkung des Haar-
wachstums anerkannt worden,
sie befördert bei Herren eine
voller, kräftiger Bartwuchs und
verleiht ihnen nach langen Jahren
sowohl dem Kopf als auch Bar-
ten ein herrliches Glanz und Hilfe
und bewahrt dieselben vor früh-
zeitigem Ergrauen bis in das
höchste Alter.
Kein anderes Mittel besitzt so viel
Veränderlichkeit, als die Anna
Csillag-Pomade, welche sich mit
einer höchst zarten Wirkung erweist,
indem die Damen und Herren
schon nach Benützung des ersten
Tages die Pomade den besten Erfolg
erzielen.
Preis eines Ziegels 2 Mt.,
Zoppeltiegel 3 Mt.
Grunddepot für Halle:
Max Rädler, Drogerie, Marktstr. 2.

Jeder blickt zuverlässig mit
Germania-Backpulver.
Millionenfach bewährt.
à 10 Pf., 3 Pakete 25 Pf. mit Prämienvon.
Endpreise gratis. Freich in vielen durch
Haupt-Verkaufsstellen Märkte
von 7 bis 12 und 1/2 bis 7 Uhr.
Haupt- u. Backpulverfabrik Th. Franz, Hoflieferant, Halle a. S.
Deutschlands größte Backpulverfabrik im Väterci-Konstitut
Berlins. (1314)

Dr. Thompson's Seifenpulver
bestes, im Gebrauch
billigstes und bequemstes
Waschmittel der Welt
1/2 U Paket 15 Pfg.

Gudrun.
Uebersetzt von Karl Storch.
Mit einer Vorbemerkung.
Broch. 75 Pf., in Leinwand 1 M., in Geheftband 1.50 M.
Gudrun, dieses große Epos aus dem Sagenkreis der
Norden, das Schicksal von der Erbe, wird jetzt beiseite
und nach der neuesten Methode der "Hilfungen" genannt; es
bildet gewissermaßen ein Seitenstück zum Nibelungenliede.
Die hier vorliegende treffliche Simrod'sche Gudrun-Liebers-
Fassung, die einer vorzüglichen Empfehlung ist nicht bedarf,
schonigt sich dem Umfang in unserer Bibliothek der Gesamt-
literatur" erdienten Nibelungenliede in der Ausstattung
ganz an und hat dieselben weiten Verbreitung nicht sein,
wie dieses.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Halle a. S. **Otto Riedel Verlag.**

Zeichnungs-Anmeldungen auf die zum Kurse von **98,50%** zur
Subskription gelangende

4% Leipziger Stadt-Anleihe
nehmen wir bis Montag, den 17. d. Mts., entgegen und vermitteln sie
kostenfrei.
H. F. Lehmann. Reinhold Steckner.
Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempff & Co.
Bank für Handel und Industrie, Filiale Halle a. S.

**Garantiert neue
ungefärbte, getrennte
Gänsefedern**
mit Daunen vermischt in Postpaketen
oder als Bahngut jedes Quantum
pro Pfund **Mark 1.40**
Gänsefedern halbweiß **2.25**
Gänsehalsdaunen weiß **2.75**
Gänsefedern hell **3.00**
Gänsefedern weiß **3.75**
Gänsefedern hell **4.50**
geg. Nachnahme oder vorherige Zahlung.
Verpackung frei. Rückgabefähig ohne
sonst. Rückerstattung. Auch in
getrennten neuen Gänsefedern mit
Daunen unterhalb ich großer Lager
zu 2.60 und 3.00 Mark das Pfund.
Rudolf Müller
Gänsefederverband
Stolz i. Pomern.

Gymnasium zu Torgau.
Das Schuljahr beginnt Donnerstag, den 23. April.
Anmeldungen nimmt entgegen und Auskunft erteilt
Dr. P. Schmidt, Gymnasialdirektor.
(3223)

Erfolg
versprechende Reklame zu machen
ist nur dem Fachmann möglich. Des-
halb sollten Sie nicht versäumen sich
unsere Dienste kostenlos nutzbar zu
machen, indem Sie uns Ihre Inserate
übertragen. Sie inserieren durch uns
nicht nur billiger sondern sichern
sich auch größtenteils noch alle die-
jenigen Vorteile, welche wir auf Grund
unserer langjährigen Beziehungen mit
den Zeitungen genießen.
Hausenstein & Vogler, A. G.,
Halle a. S., Gross Ulrichstr. 83, 1

Von täglich frischen Zufuhren empfehlen wir:
Frühe Schleichbraten, echte Steier Zwitten,
Frühe ger. Glühweine, feinst. Bismarck,
Frühe Frankfurt und Halberstädter Würstchen,
Täglich frisches Kalbsbraten und Kalbsbeef,
sowie reichhaltigen feinen Tafelauflauf.
Neue Metzgermeister, 2 Hof. 23 Pf.
Frühe Kaiser-Wurst, 3204
la. junge Enten, französische Wurstwaren, la. große
Bratbratenei, feinst. an. frische Wurstwaren-Monats,
Seite einfrieren: la. Belgoländer Angelfisch, la.
Schollen, Karpfchen, Kabeljau, Fischfilets,
lebende Regenwürmer, 10 Pf. 1.-,
prima reifgemachte Biere
Branntwein, Gemüse und Rhein. Früchte-Konzerne,
Fisch-Konzerne in stammiger Packung u. billigen Preisen.
Pfeiffer & Haase,
Ludwig-Bucherstr. 76, Mitglied d. Rabatts-Spar-Vereins.
Ecke Seiffingstraße. Fernruf 714.

Ceylon Wedda Kakao Soma
Chokolade) **Tee-Schmidt**

**Anfertigung feiner
Damen- u. Kindergarderobe
für jede Figur.
Methode Cordes.
Hildegard Pless,**
Karlstr. 27. (222)

Gold-Lotterie.
Ziehung 25. Februar.
Hauptgew. Mk. 75000 bar.
Des Mt. 3.50. Rest u. Wite
nach auswärts 30 Pf. extra.
Petrich & Kopsel, Halle a. S.,
Karlstr. 27. (222)

Saal der Berggesellschaft, Paradeplatz.
Montag, den 24. Februar, abends 8 Uhr
**Lieder-Abend von
Dr. Ludwig Wüllner.**
Am Klavier: Conrad V. Bos.
Karten 8.10, 2.10, 1.55 u. 1.05 bei Heinrich Hothan.

**Pensionierte Reichs- und Staatsbeamte.
Versammlung**
am Freitag, den 14. Febr., abends 8 Uhr in der Kaiser Wilhelms-
halle, zu der alle pensionierten Reichs- und Staatsbeamten zur
Besprechung einer wichtigen Angelegenheit eingeladen werden.
Das Komitee:
A. A. Voigt, Telegraphenstr. a. S.

Rabatt-Spar-Verein, E. V., Halle a. S.
Ordentliche Mitglieder-Versammlung
Dienstag, den 18. Febr. er., abends 8 1/2 Uhr
in der „Kaiser Wilhelms-Halle“.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes.
2. Rollenbericht.
3. Revisionsbericht.
4. Entlastung.
5. Antrag auf Einführung von 5 Mark-Wägern.
6. Vorstandswahl.
7. Wahl zweier Ausschussmitglieder.
8. Wahl der Revisoren.
9. Verschiedenes.
Eintritt nur gegen Vorlegung der Mitgliedskarte pro 1908.
(3230) Der Vorstand.

Zoo-Log. Garten (3257)
Freitag, den 14. Februar,
nachm. 3 1/2 Uhr
Grosses Konzert,
ausgeführt vom
Orchester des Füs.-Reg. No. 36
(Leitung: Herr Kapl. Mus.-Dir.
O. Wiegert.)
Eintrittspreis:
Erw. 50 Pf., Kinder 30 Pf.

Kaiser-Panorama. 3091
Gerichtliche Besize an die Hal.
Jeden Freitag
Schlachtfest.
W. Rudolph,
Unterplan 7. (88)
Morgen Freitag
Schlachtfest.
e. Maller, (32)
Steinweg Nr. 28.

Damen-
Kopfwäsche, Shampooieren,
Elektr. Haartrocken-Apparate,
Erklärung ausgeschlossen.
Fachwissenschaftliche Behandlung
von Kopfhaut- u. Haarkrankheiten.
Grössartige Erfolge.
Feiner empfindl. Zöpfe, Strähnen,
Locken etc., nur beste Qualitäten,
Haar als Probe beizufügen.
E. Zeutschler,
Spezial-Damen-Frisier-Geschäft,
Kriegsbldstr. 66 (Grand Hot. Berge).

Neues Theater
Direktion: G. M. Wustner.
Freitag **Husarenfieber**
3. 75 Male: und
Caruso-Konzer. (2240)
Im Wintergarten
konzertiert täglich
von abends 7 1/2 Uhr an
eine **Salon-Kapelle**
bestehend nur aus
erfahrenen Solisten
unter Leitung des Kapellmeisters
Gerny Gzigg. (2240)